







Rom, 28. Mai. Die Agenzia Stefani meldet aus Canca: Heute Vormittag kamen neuerliche, jedoch weniger bedeutende Aufhebungen in der Stadt und Umgegend vor.

Konstantinopel, 28. Mai. Es verlautet gerüchweise, daß in Folge der verschiedenen Nordthaten, die in letzter Zeit in der türkischen Hauptstadt stattgefunden haben, der Divisions-General Edib Pascha, Mutestafis (Souverneur) von Dibre, zum außerordentlichen Commandanten von Konstantinopel auszuweichen sei.

New-York, 28. Mai. Nach den letzten Nachrichten war die durch den Cyclon im Saint Louis hervorgerufene Katastrophe noch viel schlimmer, als es zuerst den Anschein hatte.

Kairo, 28. Mai. In der hiesigen Gitanelle ist ein britischer Soldat an Cholera verstorben, doch sind die Kajernen, da nur ein vereinzelter Fall vorliegt, nicht geräumt worden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Bien aus Warschau. — Goldstein aus Czestochau. — Warschawski aus Petersburg. — Stengel aus Nürnberg. — Schorschow aus Moskau. — Aksenow aus Ekaterinodar. — Cholodow aus Tambow.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Kirche: Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Rondhaler.)

Getraut. Gottlieb Dürschhöft mit Rosine verw. Geister geb. Ullmeier, Wilhelm Zäger mit Bertha Ansförger, Andreas Katis mit Auguste Kadal.

Getreidepreise.

Table with columns for location (Warschau, den 28. Mai 1896), grain type (Weizen, Roggen, Gerste), and quality (Fein, Mittel, Ordinar).

Coursbericht.

Table with columns for location (Berlin, London, Paris, Wien) and exchange rates for 100 Mark and 100 Francs.

Die Staatsbahn verkauft:

Table listing bond auctions (Tratten) for London, Berlin, Paris, and Amsterdam with prices for 3 months and 1 year terms.

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 Kr. — K.

gibt aus

Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu denselben Preisen.

Fahr-Plan

der Lodzger Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Large railway timetable table with columns for arrival and departure times (Stunden und Minuten) for various stations like Koluschki, Zomachow, Bijn, etc.

Notizen

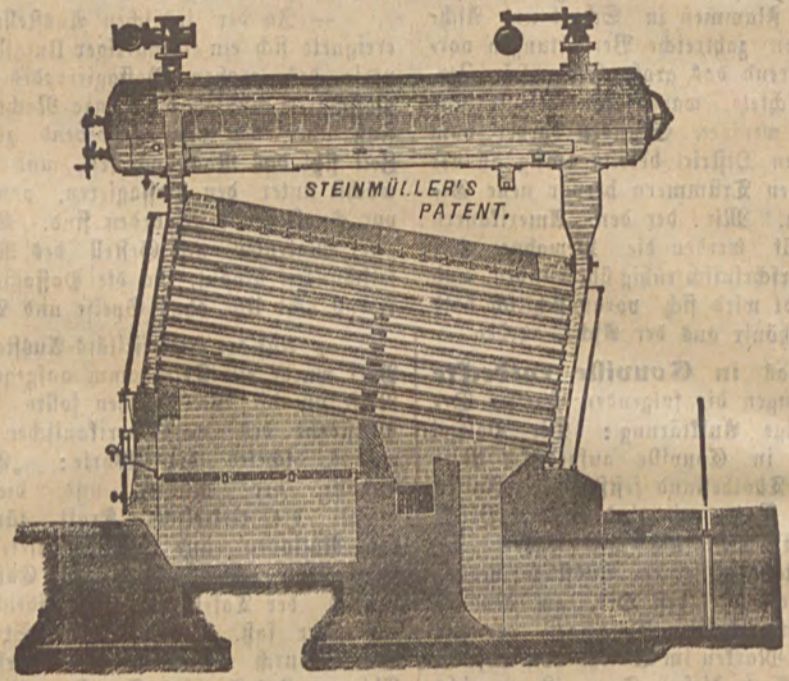
über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 20. bis 28. Mai 1896.

Getraut. 22 Knaben, 21 Mädchen. Verstorben. 18 Kinder und 2 erwachsene Personen: Dorothea Fajner geb. Zomachowa 65 Jahre, Anna Beate Emilie Gospadarz geb. Jung 46 Jahre.

Restaurant M. FRANKFURT. Heute, Sonnabend, vorletztes Concert der neuengagierten ersten Wiener-Damen-Kapelle Arion.

Lagiewniki Lodz. Widzewska 64. Cena Okowity z dnia 29 Maja Netto. Hurtowa w. 78% Rs. 8.85.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 21jährige Betriebsdauer.

Es wurden n. o. für verschiedene Firmen Anlagen von 2000 bis über 20000 Quadratmeter Heizfläche ausgeführt. L. & C. Steinmüller, Gummersbach (Rheinpreußen).

DAS COMMISSIONS-BUREAU VON UNGER. Warchar, Krakauer Vorstadt Nr. 9, besitzt stets auf Lager neue und gebrauchte: Bücher, Schreibische, Teppiche, etc.

Weizen-Stärke und Dextrin-Fabrik E. T. Neumann, Lodz, Ecke Polnocna- und Solnastraße Nr. 29.

Lütow-Ufer 23, part. BERLIN W. Lütow-Ufer 23, part. Israel. Töchter-Benfont und Fortbildungs-Anstalt Hedwig Sachs, Therese Salz.

Kurhaus Louisenbad in THAL bei Eisenach Thüringen. Herrliche ruhige Waldsommerfrische, Bäder aller Art.

KURANSTALT HEDWIGSBAD. Bahnstation. Trebnitz in Schlesien. Post, Telegraphie. Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.



# Helenehof.

Sonntag, den 31. Mai 1896:

## Früh- u. Nachmittags-Concert.

MEISTERHAUS.

## TÄGLICH CONCERT

der Kapelle des Vladimir Dragoner-Regiments aus Nowo-Minsk unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Mackiewicz. Sonnabends, Sonntags und Feiertags Anfang 5 Uhr, Entree 20 Kop., Kinder 10 Kop. An den übrigen Tagen Anfang 7 Uhr, Entree 15 Kop., Kinder 10 Kop.



## Lodzzer Bürger-Schützen-Gilde.

Zu dem am Sonntag, den 31. Mai und Montag, den 1. Juni stattfindenden

## Königs-Schießen

werden die Herren Mitglieder der Gilde, wie auch der Gilde der Nachbarstädte freundlichst eingeladen. Der Ausmarsch in Montur mit Gewehr findet vom Meisterhause aus statt und werden die Herren activen Mitglieder dringend ersucht, sich Morgens 10 Uhr im Meisterhausgarten recht zahlreich einzufinden. Der Vorstand.

Um der Verbreitung des Gerüchtes vorzubeugen, es wären Karten zum Besuch des Parkes

# „Juljanów“

verlässtlich, bringen zur Kenntniss, daß die Befestigung derselben nur auf eine schriftliche Erlaubniss der Besitzer hin erfolgen kann.

Die Verwaltung.

Photographische Apparate und Utensilien.

## Lager

Optischer, Chirurgischer Artikel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei

## A. Diering, Optiker.

## Waldschlößchen.

Während der ganzen Saison:

# Täglich Concert

der neuengagierten Siedlecer Militär-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Zuchtman.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen: Anfang 6 Uhr.

## FRÜH-CONCERT.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

W. Herbe.

## F. SCHICHAU in Elbing

liefert

## Stationäre Dampfmaschinen

— aller Größen —

für industrielle Etablissements, Wasserpumpe, electricische Beleuchtungsanlagen, in stehender und liegender Anordnung, Dampfmaschinen, Cylindere-Condensationsmaschinen und namentlich

### Receiver Compound-Maschinen

mit stufenweiser Expansion in 2 und 3 Cylindern. Höchste Sparsamkeit im Kohlenverbrauch und gleichmäßiger geräuschloser Gang werden garantiert.

Prospecte und Kostenanschläge gratis.

## Rahl & Schülde,

Lodz, Bulzanskastrasse 127.

## Zdolni introligatorzy

moga zglosic sie do zakladu drukarskiego

## L. Zonera.

== Nützliche Geschenks- und Bibliothekswerke. ==

### Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. Fünfte, neubearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

### Meyers Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark.

### Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, von R. Schmidtlein neubearbeitete Auflage. Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbdrucktafeln. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Probhefte stehen zur Ansicht zu Diensten. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch L. Zoner's Buchhandlung Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 90.

## Equipagen

zu Festlichkeiten.

Hotel International, Wachodnia-Str.

## Ein junger Mann

(Christ, der mit der doppelten Buchführung vertraut ist und Planchentnisse befigt, wird für das Comptoir einer hiesigen Fabrik und Appretur gesucht. Bewerber, die in solchen Geschäften schon gearbeitet haben, werden bevorzugt und sind Offerten unter N. in der Heb. d. Bl. niederzulegen.

## Augenklinik von Dr. Kepiński,

Warschau, Bielańska 16. Krankenzimmer mit Verpflegung von 1 Rbl. 50 Kop. — 4 Rbl. täglich. Sprechstunden für klinische Kranke von 10—2 — Entree 50 Kop. Privatprechstunden: Bracka von 5—7.

Ein großer glatthaariger gelber Jagdhund, auf „Nimrod“ hörend, hat sich verlaufen. Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben. Widzowa-Strasse Nr. 90.

Długastrasse No. 6, neben den Pogonak'schen Familienhäusern, zu vermieten vom 1. (13.) Juli

## einige Wohnungen

zu je 3 und 4 Zimmer und Küche mit Wasserleitung, Bodentraum und Keller. Näheres beim Hauswächter.

Andreasstr. Nr. 16,

## 2 Zimmer und Küche

sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswächter.

Die seit dem Jahre 1859 bestehende

## Steinskulptur- und Steinmehranstalt

mit der ersten im Lande befindlichen Granitpoliranstalt von

## Andrzej Pruszyński

Wolska-Strasse Nr. 14 in Warschau, übernimmt alle in dies. Fach einschlagenden Arbeiten, als: Denkmäler aus Granit, Syenit, Labrador, Marmor, Sandstein u. s. w., baut Erbbegräbnisse und führt auch alle Bauarbeiten, als: Kreppen, Balcons, Balustraden etc. aus.

## Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer und Küche ist vom 1. Juli l. J. zu vermieten. Grüner Ring Nr. 35. Seltige Wohnung kann auf Wunsch auch in zwei kleinere getheilt werden.

## Hotel International

verbunden mit großem Familien-Restaurant und Cabinets separat. Eingang Wachodnia u. Sredniastr. Ede. Zimmer v. 60 Kop. bis 3 Rbl.

## Mittagstisch

3 Gänge à 35 Kop. Im Abonnement monatlich 9 Rbl. Donnerstag und Sonntag 4 Speisen. Waldschlößchen-Bier vom Fass à Glas 5 Kop.

Verschiedene Flaschen Biere. Speisen a la Carte der Saison angemessen.

Bestellungen auf Dinners und Soupers werden jederzeit entgegengenommen. Indem es mein Bestreben sein wird, meine geehrten Gäste in jeder Hinsicht zu stellen, zeichne ich

Hochachtungsvoll

## B. Wenke.

N. B. Badezimmer steht zur Verfügung von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr. Equipagen zu jedem Zuge.

## Seibte Wäschenerin

zum sofortigen Antritt gesucht. Tylina-Str. Nr. 8. Wohnung 4.

— Ein —

## Coupe-Wagen,

vollständig neu, höchst elegant, ist preiswürdig zu kaufen. Zu besichtigen im Hotel Victoria.

## Volant

neu, fest gebaut, ein- und zwei spännig zu fahren sehr billig zum Verkauf. Näheres beim Strich Nikolajewskaja-Strasse Nr. 82.

## Alexander Oraczewski, Juwelier

prämirt mit der Medaille auf der Metaalwaaren-Ausstellung empfiehlt eine große Auswahl in Silber, Gold- und Brillant-Dijouterie, sowie Genser Uhren Goldene Trauringe 56. Probe von 6 Rbl. das Paar av. Goldene Ringe von 1 Rbl. an.

Bestellungen und Reparaturen werden angenommen, Niedrige Preise — ohne Corcuting.

Neue Welt, Ede Chmielna 29.

## Adressen-Tafel.

A. Timofejow, Ueltester Feldscheer Poludniowa Nr. 6.

J. Haberteld, Bahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Gerschlowicz, neben Dm. Eisenbaum, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Sackgas ausgeführt.

Machen Sie einen Versuch mit Coffee „Sanitas“.

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

Im jährlichen Cabinet von

## M. Kaplan

unter Mitwirkung eines tüchtigen

## Assistenten H. Ludw. Böcke

werden künstliche Zähne nach der neuesten Erfindung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie schlechtpassende Gebisse umgearbeitet, alle schadhafte Zähne gewissenhaft plombirt und Extraktionen schmerzlos ausgeführt.

Poludniowa-Str. Nr. 5 Haus Srednit, von 1. Juli Ede Petrii. u. Poludniowa Nr. 14.

## L. Siegelberg,

Petrikauerstrasse Nr. 267 (26 neu), übernimmt unter Garantie

## Peje zum Aufbewahren

in der Sommerzeit. Die Aufsicht übernimmt Strohhüte zum Waschen und Umnähen.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Verrath und Treue.

Historischer Roman aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von E. H. von Dedenroth.

[28. Fortsetzung]

Der alte Herr schaute düster darein; seit er aus den Worten des Offiziers errathen konnte, daß man gegen den König von Preußen ein Attentat versucht hatte, erhielt die gegen ihn verübte Gewaltthat ein anderes Licht, besonders da man in seiner Behausung einen verborgenen Spion gefunden hatte. Es war ein unseliges Verhängniß, das ihn verfolgte und ihn immer wieder mit entehrendem Verdacht belastete.

Anna theilte während der Fahrt nach Lockwitz den Thränen mit, was Christel ihr gebedet hatte, und knirschend vor Empörung sah der alte Baron, daß er Verlepsi die entsehlige Lage verdankte, in der er sich befand. Der Baron war auf das Schlimmste gefaßt; er konnte nicht hoffen, daß man den Betheuerungen seiner Unschuld Glauben schenken werde, und in seiner verzweifelten Stimmung entschloß er sich zu trotzigem Auftreten; er wollte sich wenigstens nicht nutzlos demüthigen.

Der König nahm den Rapport des Rittmeisters ungnädig entgegen. In den Stunden, welche derselbe gebraucht hatte, die Umgegend zu durchsuchen, um die Spur Fricci's zu finden, war das Verhör Glasau's längst beendet und der Tod Fricci's nahm die letzte Hoffnung, Aufklärung über die Anstifter des Verbrechens zu gewinnen. Der König tadelte es hart, daß man so ungeschickt gewesen, den Spion nicht lebendig zu fangen, dann aber, daß der Rittmeister so viel Lärm gemacht habe. Er ließ sich vom Grafen Toll darüber Bericht erstatten, was diesen zur Insubordination veranlaßt habe, und begnügte sich, demselben eine Arreststrafe zu ertheilen, dann befahl er, daß man den Baron v. Rohr vorsehre.

Der König war, wie gewöhnlich, in seiner blauen Uniform mit rothen Aufschlägen und dem Stern des Schwarzen Adlerordens. Er heftete den Blick seines großen Auges auf den Mann, der da wählte, ihm gegenüber den Troß eines Reichsbarons zeigen zu können, und dem er es anjah, welche Stimmung ihn beherrschte.

„Er ist der Baron v. Rohr?“ fragte der König mit seiner scharfen Stimme, und Rohr senkte vor dem Feuerblick des Monarchen wider Willen das Auge. „Er plagt auf Seinen Gütern die Leute mit Frohdiensten und hat durch Seine conduite Anlaß dazu gegeben, daß man Ihn selber schlechte Dinge zutraut, die eines Edelmannes unwürdig sind.“ „Majestät —“ „Raisonnire Er nicht! Ich bekümmere mich nicht darum, ob Er mir nach dem Leben trachtet oder nicht, aber Er giebt ein schlechtes Beispiel, wenn Er als Guts-herr schlechtes Gesindel bei Sich aufnimmt. Ich habe dem Rittmeister v. Seuden einen Verweis gegeben, daß er Ihn und auch noch Seine Weibslente hergebracht, da Er aber hier ist, wollte ich Ihn das sagen, daß ich in Zukunft nicht spaße. Sorge Er lieber für Seine Acker und für den Wohlstand Seiner Bauern! Er kann's nicht ändern, daß Krieg ist, aber Er kann sich durch gute conduite die Lasten des Krieges erleichtern.“

Der Baron traute seinen Ohren nicht; er starrte den König an, als könne er nicht glauben, was er höre. „Majestät,“ stotterte er, „Sie geben mich frei?“ „Ich sage Ihn, daß es mir nicht recht ist, wenn man Ihn behelligt hat. Mache Er, was Er gethan, mit Seinem Gewissen aus, wenn Er eins hat!“ „Majestät,“ rief der Baron, „ich habe Ehre und Gewissen, und darauf gebe ich Ihnen mein Wort, daß ich von dem Anschläge gegen Ihre Person nichts gewußt habe und auch keinen Verrath geduldet haben würde.“

Der Blick des Königs war durchdringend auf Rohr gefeßt. „Das ist mir lieb zu hören,“ sagte Friedrich nach einer Pause, von dem Examen, wie es schien, befriedigt; „dann rede Er nicht weiter

über die Sache, und mache Er Seinen Töchtern von mir ein Compliment! Ich hab's nicht befohlen, daß man sie hergeschleppt und molestirt hat. Aber sie sollen meinen Offiziers nicht die Köpfe verdrehen; sage Er ihnen das!“

Hiermit war der Baron entlassen. Er verließ das Gemach des Königs wie ein Trunkener, wie ein Betäubter. Er hatte sein Schicksal trotzig hinnehmen wollen, und der Monarch hatte fast mit Wohlwollen zu ihm gesprochen; er hatte zum mindesten Kerkerhaft und strenge Untersuchung erwartet, und der König hielt es kaum der Mühe werth, ihn um die näheren Umstände zu befragen! — Der Eindruck, welchen es auf die Töchter des Barons machte, ihren Vater in einen Bewunderer des großen Königs verwandelt zu sehen, war ein sehr verschiedener. Waren auch beide Schwestern von drückender Angst und Besorgniß befreit, so mochte Aurora doch nicht aufschauzeln wie Anna. Ihre stolze Natur, welche mehr unter der Demüthigung, als durch die Angst gelitten, fühlte eine tiefe Beschämung, denn ihr Gewissen war nicht frei von dem Vorwurfe, den Verrath gebilligt zu haben, als sie noch am Hofe der Königin weilte. Hatte sich vorher, als die Schande sie bedrohte, ihr Gefühl dagegen empört, daß man sie für eine Mitschuldige Robert's halten könne, so war sie jetzt strenger gegen sich selbst, um zu fühlen, daß sie es doch selbst verschuldet habe, wenn Robert in dem Glauben gelebt, sie könne seine Mitschuldige werden wollen. Sie fühlte sich niedergeschlagen, gedemüthigt durch eine unerbetene Schonung, und es regte sich in ihr das trotzigste Gefühl, gegen die Gnade des Königs zu protestiren.

„Es ist nur gerecht,“ sagte sie, „wenn er uns keine Mitschuld an einem infamen Verbrecher zutraut, aber das darf uns nicht bestechen, heilige Gefühle aufzugeben, und diese fordern von uns Treue gegen unseren Landesherrn und Haß gegen den Feind des Vaterlandes.“

Die Warnung Friedrich's, die Töchter des Barons sollten seinen Offizieren nicht die Köpfe verdrehen, verlegte Aurora auf's Tiefste, vielleicht um so mehr, als das Auftreten Toll's ihr denselben sympathisch gemacht hatte. Es war der Kampf ihres Stolzes mit dem leise erwachenden Gefühle, der sie jetzt veranlaßte, das Auftreten des Grafen anders zu beurtheilen.

„Der Brutalität des Rittmeisters gegenüber,“ sagte sie, „war es nur Pflicht eines Kavaliere, uns seinen Schutz anzubieten. Bildet er sich ein, dadurch mein Herz erobert zu haben, so bedauere ich, ihn enttäuschen zu müssen.“ Es war, als seien solche Worte Aurora's besonders gegen Anna gemünzt, und diese fühlte sich schmerzlich berührt; sie sah, daß das Herz der Schwester sich ihr wieder entfremde. Aurora schien ihren Vater daran mahnen zu wollen, daß er geschworen habe, seine Töchter nur einem Mann zu geben, der das Unglück der sächsischen Armee an den Preußen räche. —

Der König befahl, das von Glasau bezeichnete Palais zu durchsuchen und die Personen darin zu verhören. Der dienstthuende Adjutant brachte ihm den Portier. Dieser erklärte, daß eine Baronin v. Horst kurze Zeit im Hause gewohnt habe und gestern abgereist sei, daß sie häufig ausgegangen sei und im Hause wohl einen falschen Namen geführt habe. Die Phirole enthielt Gift und der herbeigerufene Apotheker erklärte, daß das Glas aus der Hof-Apothek stamme.

Die Nachforschungen daselbst ergaben, daß eine fremde Dame auf ein Recept, dessen Unterschrift den Namen eines italienischen Arztes aufwies, das Gift erhalten habe. Man zweifelte nicht, wo die Idee zu dem Attentat entsprungen sei, aber da keine sicheren Beweise zu erlangen waren, wurde die Sache ohne Lärmen in aller Stille erledigt. Glasau wurde in Ketten nach Spandau gebracht,

wo er, abgeschlossen von jedem Verkehr mit anderen Menschen, noch vor Ablauf eines Jahres starb.

#### Kapitel. 28.

Robert v. Berlepsch hatte bei der einsamen nächtlichen Fahrt, nachdem er das Gut Rohr's verlassen, Mühe genug, über seine Erlebnisse und über sich selber nachzudenken. Er hatte nicht geglaubt, eine so schlechte Aufnahme zu finden. Alle seine Dispositionen waren dadurch über den Haufen geworfen worden. Sein Plan war ein ganz anderer gewesen; freiwillig hätte er sich nicht persönlich der Gefahr ausgesetzt, beim Ueberbringen geheimer Depeschen ertrappt werden zu können. Robert brachte aus Warschau nicht nur Briefe für die Königin, sondern auch Instruktionen Brühl's für dessen Vertraute in Dresden, Mittheilungen über die Dispositionen der gegen Preußen verbündeten Mächte für die demnächst beginnende Campagne, vertrauliche Korrespondenzen für den General v. Spörcken, welche die Anzeige desselben betrafen, daß der Kanzlist Menzel des Verrathes verdächtig sei, und Anspielungen enthielten, was zunächst zu thun sei, wenn dem Könige von Preußen ein „plötzliches Unglück“ zustößen sollte. Robert hatte mit Fricci eine Zusammenkunft in der Nähe des Rohrschen Gutes verabredet. Er gedachte, den Italiener dann von dort mit den Depeschen heimlich nach Dresden zu entsenden, wollte selbst aber auf dem Gute verweilen und um die Hand der schönen Aurora, für die ihn eine immer heftiger werdende Leidenschaft erfaßt hatte, werben.

Der Empfang von Seiten Rohr's machte diesen Plan unmöglich, der überdem nicht den Beifall Fricci's gefunden hatte, denn der Italiener machte schon, ehe man das Gut erreichte, Vorstellungen dagegen, daß Robert ihn nach Dresden schicken wolle.

Er deutete geheimnißvoll an, daß ihn ein anderer Plan beschäftigte, der seine Gegenwart in der Nähe von Lochwitz erheische. Robert konnte errathen, was Fricci's Gedanken in Anspruch nahm, aber er hatte sich nicht der Gefahr aussetzen mögen, auch nur verdächtig der Betheiligung an einem Verbrechen zu sein. Schlag der Plan Fricci's fehl, ward er ergriffen, so konnte Robert, wenn er in Dresden war, jede Mitschuld und Mitwisserschaft ableugnen — dieser Gedanke hatte ihn bewogen, sich von Fricci zu trennen. Aber jetzt auf der einsamen Fahrt beschlich ihn doch Bedenken, ob er nicht besser gethan hätte, dem Italiener sein Vorhaben zu verbieten. Die Furcht rief das Gewissen wach, und wie erbittert auch Robert über die Behandlung war, die er von Aurora erfahren hatte, so überkam ihn jetzt doch das Gefühl, daß er ihrer Liebe nicht werth sei. Es beschlich ihn die Erinnerung an Toni, die er zum Verrath gemißbraucht und dann verlassen hatte, es war ihm, als vergelte ihm jetzt Aurora, was er an jener verbrochen hatte.

Es war ein heller Wintermorgen, als er Blasewitz erreichte. Die Pferde waren müde, er selbst war durchfroren und erschöpft von der durchwachten Nacht und den Anstrengungen der Reise. Er beschloß, eine kurze Rast zu machen, ehe er die letzte Strecke des Weges zurücklegte, welche für ihn die gefährlichste war, denn er bedurfte aller seiner Geistesgegenwart, um bei einer Revision an den Thoren von Dresden etwaigen Argwohn durch ruhige Haltung zurückzuweisen. In der Nähe von Blasewitz befand sich eine Bestimmung der Gräfin Henniade, welche ihr Gemahl, der ehemalige Minister, von dem Grafen Brühl zum Geschenk erhalten hatte. Robert beschloß, hier zu rasten. Der Verwalter war ihm bekannt und mußte es sich zur Ehre schätzen, wenn ein Neffe des Grafen Brühl bei ihm vorsprach. Der Mann empfing ihn denn auch mit Ehrerbietung, führte ihn in ein gut geheiztes Zimmer, während man seine Pferde in den Stall brachte; aber es schien Robert, als sei die Höflichkeit des Verwalters erzwungen, als verberge derselbe, daß der Besuch ihm unangelegen komme.

Robert dachte nicht anders, als daß der Verwalter aus Furcht vor den Preußen einen Verwandten des Grafen Brühl und Kavaliere der Königin nicht gern bei sich absteigen sehe und nahm keine weitere Notiz von der Stimmung seines Wirthes. Man brachte ihm ja Erfrischungen und bereitete ihm eine Ruhestätte; es konnte ihm gleichgültig sein, ob das gern geschah oder nicht. Er legte sich zu Bett, um einige Stunden der Ruhe zu pflegen. Die Frau des Verwalterskehrte, nachdem sie die Erfrischungen für den Gast in der Küche bereitet hatte, in ihre Wohnstube zurück. Dort saß am Fenster ein bleiches Mädchen, mit Handarbeiten beschäftigt. Als der Wagen Robert's in den Hof gefahren war, hatte es vom Fenster aus den Reisenden gesehen und einem Schrei der Ueberraschung ausgestoßen, der mehr den Charakter des Schreckens, als den der Freude trug. Das junge Mädchen, dessen krankhafte Blässe seltsam von den dunklen brennenden Augen abstach, war Toni v. Miltitz. Als sich bei Hofe der Verdacht immer mehr auf Menzel richtete und der General v. Spörcken den Argwohn äußerte, Robert v. Berlepsch habe der Nichte des Kanzlisten, der Tochter des mißvergünstigten Obersten v. Miltitz, ein sehr unvorsichtiges Vertrauen geschenkt, hatte Erich v. Berlepsch

so gleich vermuthet, daß Robert hier wieder ein Verhältniß angeknüpft und dessen Opfer unglücklich gemacht habe. Erich hatte warme Sympathien für den Obersten v. Miltitz gehegt, und es war ihm sehr verdächtig erschienen, daß Robert der Freund des Hauses geworden war. Er suchte daher Toni unter irgend einem Vorwande auf, als sein Bruder Dresden verlassen hatte, und fand seine Ahnungen nur zu sehr bestätigt! das arme Mädchen war der Verzweiflung nahe. Ihr Vater ruhte in der Erde. Ihre nächste Verwandte, die Frau des Kanzlisten Menzel, war dem Glend preisgegeben; dieselbe wußte nicht, ob ihr Gatte schon verhaftet oder entflohen sei, und sie klagte Toni an, daß diese ihren Gatten verrathen habe. Robert hatte sich nicht wieder bei Toni blicken lassen; sie sah, wie schände er sie betrogen und mit ihr gespielt hatte. Ihr Herz fand nirgends Trost oder Rath, denn auch Brenkenhof hatte inzwischen Dresden verlassen — es stand ihr Niemand zur Seite. Da veranlaßte Erich die Gräfin Henniade, sich der Verlassenen anzunehmen und Toni auf dem erwähnten Gute ein Asyl zu bieten.

Die Frau des Verwalters gewahrte sich bald das Vertrauen der Verlassenen. Toni öffnete der Frau ihr Herz, als sie sah, daß dieselbe fähig sei, dasselbe zu verstehen und mit ihr zu fühlen. Die Trost- worte der freundlichen Frau bekämpften den bitteren Gedanken Toni's daß ihr Verrath ihren Vater in die Grube gebracht habe. Es war für das unglückliche Mädchen eine Art Genugthuung, daß der Bruder Robert's sich ihrer angenommen hatte; derselbe stand auch im Dienste des Hofes, sein Ruf war untadelhaft, und er verdamnte sie nicht. Man betrachtete es im Hause des Verwalters, der zwar ein Bediensteter eines Günstlings des Grafen Brühl war, trotzdem aber in dem Regimente des Lehrlers stets das Verderben des Landes gesehen hatte, als ein Unglück, daß die Königin von Polen noch in Dresden verweilte. Man legte es ihr zur Last, daß Sachsen infolge dessen härter unter dem Drucke des Krieges litt, als das bei einer anderen Haltung des Hofes der Fall gewesen wäre.

So blieb denn nur ein Gefühl, das am Herzen Toni's nagte, lebendig, ein Gefühl, dessen räthselhafter Ursprung allein die wunderbare Laune des Frauenherzens erklärt. Es war nicht Liebe, es war nicht Haß allein, was Toni für Robert fühlte, beide Leidenschaften durchstobten ihre Brust in wildem Kampfe. Der Mann, den ihr Stolz verachtete, dem sie bitter grollte, den sie flammend haßte, der hatte jenen Reiz in ihr erweckt, welchem bei leidenschaftlichen Naturen eine unstillbare Sehnsucht entspringt. Dieser Kampf in ihrer Brust verzehrte ihre Kräfte. Sie sagte sich tausend Mal, sie könne sich nur verächtlich von ihm abwenden, wenn er ihr wieder nahe, und doch sehnte sie sich nach diesem Wiedersehen; sie konnte es nicht ertragen, von ihm vergessen zu sein. Jetzt war er in ihrer Nähe, aber er ahnte es nicht, daß ihr Auge ihn gesehen hatte. Er war nicht gekommen, sie zu suchen; der Zufall, das Schicksal führte ihn in dieses Haus, und sie fühlte, daß ihrem Dasein, dem Weh ihres Herzens eine Kränze nahe.

Die Frau des Verwalters schaute Toni mit wehmüthiger, besorgter Theilnahme an. „Der Herr wird nicht lange hier verweilen,“ sagte sie, „er will sich nur ausruhen. Er will ungestört schlafen und hat sich eingeschlossen. Er wird unser Gut verlassen, ohne zu erfahren, daß Sie hier im Hause weilen.“ „Ich muß ihn sprechen,“ versetzte Toni mit gepreßter Stimme, „das Schicksal will es, denn es führt mich den Mann in den Weg. Es muß klar werden zwischen ihm und mir! Ich werde dann ruhiger sein.“

Die Verwalterin schüttelte zweifelnd den Kopf. „Lassen Sie sich warnen,“ bat sie, „reißen Sie die Wunde nicht wieder auf, die kaum vernarbt ist!“ „Sie ist nicht vernarbt. Ich bin es mir schuldig, daß ich mich vor ihm rechtfertige.“ „Treten Sie ihm nicht in den Weg! Ich meine es gut mit Ihnen. Der Diener erzählte, sein Herr habe auf dem Gute des Herrn v. Rohr bleiben wollen, aber man habe ihn nicht dort behalten mögen. Er sagt, er wolle Gott danken, wenn er glücklich in Dresden angekommen sei und Herrn v. Berlepsch den Dienst auftragen könne. Die Preußen spazieren nicht, alle Wege sind voll Truppen, und es sei ein Wunder, daß sein Herr überall glücklich durchgekommen sei; er wage Dinge, die ihm den Hals kosten könnten. Wahrscheinlich treibt er Kundschafterei. Drängen Sie sich nicht in seine Geheimnisse, sondern lassen Sie ihn seiner Wege gehen. Er verstrickt uns sonst Alle in Gefahren.“

Toni ließ sich nicht warnen, sie beharrte bei ihrem Entschlusse. Ihr Herz dachte den Frieden zu finden, den sie durch ihn verloren hatte. Sie konnte die Zeit nicht erwarten, wo sie ihm in den Weg treten wollte.

(Fortsetzung folgt.)